

Martin Spengler

creatio ex aliquo

Eröffnung: Donnerstag, 14. September 2023 | 18-21 Uhr

Laufzeit: 14. September – 4. November 2023

Die Ausstellung „*creatio ex aliquo*“ versammelt neue Reliefs und Skulpturen von Martin Spengler, die er in seiner unverwechselbaren Technik aus Wellpappeblöcken herauschneidet, mit Gesso, einer Grundierung für Gemälde, bemalt und dann die Schnittkanten mit Graphit betont.

Der Ausstellungstitel ist angelehnt an das Lateinische *creatio ex nihilo*, und damit an die Frage, ob „Etwas“ aus „Nichts“ entstehen kann. Indem Martin Spengler in seinem Ausstellungstitel diesen Begriff abwandelt in „*creatio ex aliquo*“ verneint er die Idee eines voraussetzungslosen künstlerischen Schaffens, daran an Andreas Großmann, wissenschaftlicher Leiter des Forums interdisziplinäre Forschung an der TU Darmstadt anknüpfend, der bemerkt: „Kreative Prozesse setzen nicht im Nirgendwo an, sie beginnen nicht mit nichts, sie setzen vielmehr etwas voraus, knüpfen an etwas an, das sie transformieren, reformieren oder gar radikal revolutionieren.“

Nachdem der Fokus seines Schaffens in den vergangenen Jahren nahezu ausschließlich auf Architekturen lag, erweitert Spengler in seinen aktuellen Werken sein visuelles Vokabular. Neben Hochhäusern wie dem Collini-Center in Mannheim, einem Parkhaus oder einem Turm des Kölner Doms finden sich auch Bilder einer Achterbahn, des Colosseums in Rom und machtvoll sich brechender Wellen. Subtil laden diese Werke die Besucher*innen ein, über die Veränderungen und Ambivalenzen der deutschen Gesellschaft im Laufe der Zeit nachzudenken und sich mit aktuellen Fragen unseres Zusammenlebens auseinanderzusetzen.

In seinem Text „BRD Noir“ beschreibt Björn Vedder die Kunst von Martin Spengler wie folgt:

Die Arbeiten von Martin Spengler beschäftigen sich mit dem Zusammenspiel von sozialen und architektonischen Strukturen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Auseinandersetzung mit der alten BRD, in der Spengler, 1974 in Köln geboren, aufgewachsen und sozialisiert worden ist. Beispielhaft dafür sind etwa die beiden Reliefs vom Mannheimer Collini-Center oder die Skulptur vom Kölner Dom.

Spengler ist Meisterschüler von Karin Kneffel und schneidet seine Reliefs und Skulpturen aus Wellpappeblöcken heraus. Die Schnittkanten bearbeitet er mit Graphit. So entsteht ein flirrendes Bild mit scharfen Kontrasten, die die Kleinteiligkeit der Stadtansichten in ein Labyrinth für das Auge verwandeln. Das wechselnde Licht der Sonne wirft wandernde Schatten auf die Arbeiten, deren fast monochrome Farbe mit der Farbe des Raumes kommuniziert. Ihre frappierenden Aspekte ziehen den Blick auf sich. Das Collini-Center stürzt ein oder steht auf der falschen Seite des Rheins – weil Spengler das Bild gespiegelt hat. Beim Dom nimmt sich ein Turm für die gesamte Kathedrale aus. Die Achterbahn (um noch weitere Arbeiten der Ausstellung hinzuzuziehen) fährt auf grotesk verbundenen Gleisen. Das Parkhaus ist nicht zu gebrauchen. Das Colosseum präsentiert sich unverstellt wie auf einer Postkarte von Anno Dazumal. Als solch ein Quell der Augenlust benötigen die Arbeiten eigentlich keiner weiteren Erklärung mehr. Sie schließen an das Bildgedächtnis ihrer Betrachter*innen an und spinnen sich mit ihnen fort wie die in der Ausstellung gezeigte Welle.

Dennoch gibt es noch eine zweite Ebene, die die Arbeiten über die memorierten Bilder mit dem kulturellen Gedächtnis und der gesellschaftlichen Analyse verbindet.

Da ist zum einen das Motiv des Rheins, oder Vater Rheins, wie Hölderlin sagt, der „Stillwandelnd sich im deutschen Lande/ Begnüget, und das Sehnen stillt / Im guten Geschäfte, wenn er das Land baut / und liebe Kinder nährt / In Städten, die er gründet.“ Mit dem Motiv des deutschesten aller Flüsse, das eine ganze Serie von Bildern prägt, rücken die deutsche Kultur und Geschichte ins Bild, aber auch eine romantische Sichtweise darauf.

Das Hochhaus, das Spengler neben dem Rhein stellt (mal links, mal rechts) ist auch eines von vielen. Denn es gibt eine ganze Reihe von Rheinbildern mit Hochhäusern, nicht nur das Collini-Center, sondern auch das Colonia-(heute: Axa-) Hochhaus in Köln oder den Ringturm daselbst. Mit ihnen rücken nicht nur die deutsche Epoche in die Fokus, in der Spengler aufgewachsen ist, sondern auch soziale Fragen, die damit zusammenhängen – zumal die Art Hochhäuser, die Spengler aussucht, als Gesellschaften en miniature geplant worden sind, als utopische Wohnmaschinen, die Wohnungen und Büros, Kulturzentren und Schwimmbäder, Supermärkte und Restaurants unter einem Dach vereinen.

Während ihres Bestehens ist die westdeutsche Republik von Helmut und Kohl und den verbeamteten Erben von 1968 oft belächelt worden, als Staat mit einer Krämerseele und als Ansammlung „fettprangender Provinzen zwischen Karneval und Weinernten, mit Metzgereien ausgestattet wie mit Boutiquen und so übersättigt wie verängstigt“. Vierzig Jahr später, im Licht von Hartz IV und einer nicht endenden Welle kleinerer und größerer Krisen, ändert sich das Bild indes und vieles, was damals belächelt wurde, wird heute als zivilisatorische Errungenschaft vermisst.

Spenglers Arbeiten spielen auf diese neue BRD-Romantik an, ohne ihr jedoch zu verfallen. Denn ihre verwirrenden Labyrinth, ihre einstürzenden Neubauten und frappanten Aspekte rufen auch das Bizarre und Grotteske wieder ins Gedächtnis, das die BRD eben auch auszeichnete: die Straßensperren und Sozialistengesetze, der offene Chauvinismus und die feiste Selbstzufriedenheit. Eine schwarze Romantik der westdeutschen Republik. BRD Noir. Damit fordert Spengler uns nicht nur heraus, in die Geschichte zurück und von damals wieder ins Heute zu blicken, sondern uns auch zu fragen, wie wir heute eigentlich leben wollen.

Martin Spengler studierte bei Karin Kneffel Malerei an der Hochschule für Künstler in Bremen, im Rahmen eines Erasmus-Programms ein Jahr lang Bildhauerei bei Manfred Pernice an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und war Meisterschüler und Assistent von Karin Kneffel an der Akademie der Bildenden Künste in München. Er erhielt mehrere Auszeichnungen und Preise, darunter seit 2012 zwei Atelierstipendien der Stadt München und des Freistaats Bayern. Seit 2005 sind seine Werke auf Ausstellung in Museen, Institutionen und Galerien zu sehen, darunter in der Nationalgalerie in Prag, der Kunsthalle Emden, dem Leopold-Hoesch-Museum in Düren und dem Gustav-Lübcke-Museum in Hamm. Zuletzt waren seine Werke auf Ausstellungen im Museum Bensheim (2021), im Museum Heidenheim (2023) und im Museum Fürstenfeldbruck (2023) zu sehen. Im Rahmen des Festivals „papier & klang“ sind Werke von ihm noch bis zum 3. September im Willy-Brandt-Haus in Berlin zu sehen.

Presse: Hans Krestel, hans@heyhans.xyz, +491776464856

@kornfeldgalerie
@martinspengler

#martinspengler

Martin Spengler

creatio ex aliquo

Opening: Thursday, 14 September 2023 | 6-9 pm

Exhibition: 14 September - 4 November 2023

The exhibition "creatio ex aliquo" brings together new reliefs and sculptures by Martin Spengler, which he cuts out of corrugated cardboard blocks in his distinctive technique, paints with gesso, a primer for paintings, and then emphasizes the cut edges with graphite.

The exhibition title is borrowed from the Latin „creatio ex nihilo“, and thus from the question of whether "something" can arise from "nothing." By modifying this term in his exhibition title to "creatio ex aliquo," Martin Spengler negates the idea of a presuppositionless artistic creation, following on from Andreas Großmann, scientific director of the Forum Interdisciplinary Research at the TU Darmstadt, who remarks: "Creative processes don't start in nowhere, they don't begin with nothing, they rather presuppose something, tie in with something that they transform, reform, or even radically revolutionize."

After the focus of his work in recent years has been almost exclusively on architecture, Spengler expands his visual vocabulary in his current works. In addition to skyscrapers such as the Collini Center in Mannheim, a parking garage, or a tower of the Cologne Cathedral, there are also images of a roller coaster, the Colosseum in Rome, and powerfully breaking waves. Subtly, these works invite visitors to reflect on the changes and ambivalences of German society over time and to engage with current issues of our coexistence. Even superficially "harmless" motifs such as the image of the Colosseum, the depictions of waves breaking mightily and powerfully, or a La Ola wave in a stadium lose their innocence, yet they too tell of the power of the masses.

In his text "BRD Noir" Björn Vedder describes the art of Martin Spengler as follows:

The works of Martin Spengler explore the interplay between social and architectural structures, with a particular focus on the old FRG (Federal Republic of Germany), where the artist (born 1974 in Cologne) grew up and was socialized. Examples are the two reliefs of the Collini-Center in Mannheim and the sculpture of the Cologne Cathedral. Spengler was a master student of Karin Kneffel and cuts his reliefs and sculptures out of corrugated cardboard blocks, finishing the cut edges with graphite. This produces shimmering images with sharp contrasts, transforming the small-scale city views into a visual maze. The changing sunlight casts wandering shadows on the works, whose almost monochrome color communicates with the color of the room. Spengler's mirrored images are striking and eye-catching: the Collini-Center seems to be collapsing or is located on the wrong side of the Rhine. In the case of the Cologne Cathedral, one tower comes to stand in for the entire church. The roller coaster (to mention another work in the exhibition) rides on grotesquely connected tracks. The parking garage is not fit for purpose. The Colosseum appears undistorted, as if from a postcard by Anno Dazumal. The works are such a source of visual delight that they seemingly need no further explanation. They connect to the viewers' pictorial memory and continue to evolve alongside it, like the wave shown in the exhibition. However, there is a secondary level that links the works, via these memorized images, with cultural memory and social analysis. On the one hand, there is the motif of the Rhine, who, as Hölderlin says, "slips through Germany's landscapes/ In silent delight, stilling his longing /With useful labour working the land / As Father Rhine, and nourishing children /In towns that he has founded." The motif of the quintessential German river dominates a whole series of images, introducing German culture, history, as well as its romanticized interpretation. Spengler's depiction of a high-rise building next to the Rhine (sometimes on the left, sometimes on the right) is just one of several similar images. A whole series of Rhine pictures features high-rise buildings; in

addition to the Collini-Center, there are the Colonia (today: Axa) and the Ringturm in Cologne. They focus not only on the German era during which Spengler came of age but also on the social issues connected to it – especially since the high-rises chosen by Spengler were designed as miniature societies, utopian living machines uniting apartments and offices, cultural centers, and swimming pools, supermarkets and restaurants under one roof. During its existence, the West German Republic was often ridiculed by Helmut Kohl and the civil servant heirs of 1968 as a state with a shopkeeper's mentality and as a collection of "fat provinces caught between carnivals and grape harvests, decked out with butcher shops and boutiques, as oversaturated as it is frightened." Forty years later, in the light of Hartz IV and a never-ending wave of smaller and larger crises, the picture is changing: much of what was sneered at back then is now regarded as a much-missed civilizational achievement. Spengler's works allude to this new FRG romanticism without falling prey to it. Their confusing labyrinths, collapsing new buildings, and striking aspects also recall the bizarre and grotesque elements that characterized the FRG: the roadblocks and socialist laws, the open chauvinism, and the plump self-satisfaction. A black romanticism of the West German Republic: FRG Noir. Spengler encourages us to look back into history and from there to the present to ask how we want to live today."

Martin Spengler studied painting with Karin Kneffel at the Hochschule für Künstler in Bremen, sculpture with Manfred Pernice at the Akademie der Bildenden Künste in Vienna for a year as part of an Erasmus program, and was a master student and assistant to Karin Kneffel at the Akademie der Bildenden Künste in Munich. He has received several awards and prizes, including two studio scholarships from the City of Munich and the Free State of Bavaria since 2012. Since 2005, his works have been on exhibition in museums, institutions and galleries, including the National Gallery in Prague, the Kunsthalle Emden, the Leopold-Hoesch-Museum in Düren and the Gustav-Lübcke-Museum in Hamm. Most recently, his works have been included in exhibitions at Museum Bensheim (2021), Museum Heidenheim (2023) and Museum Fürstfeldbruck (2023). As part of the "papier & klang" festival, works by him can be seen at the Willy Brandt House in Berlin until September 3.

Press: Hans Krestel, hans@heyhans.xyz, +491776464856

[@kornfeldgalerie](#)
[@martinfpengler](#)

[#martinspengler](#)